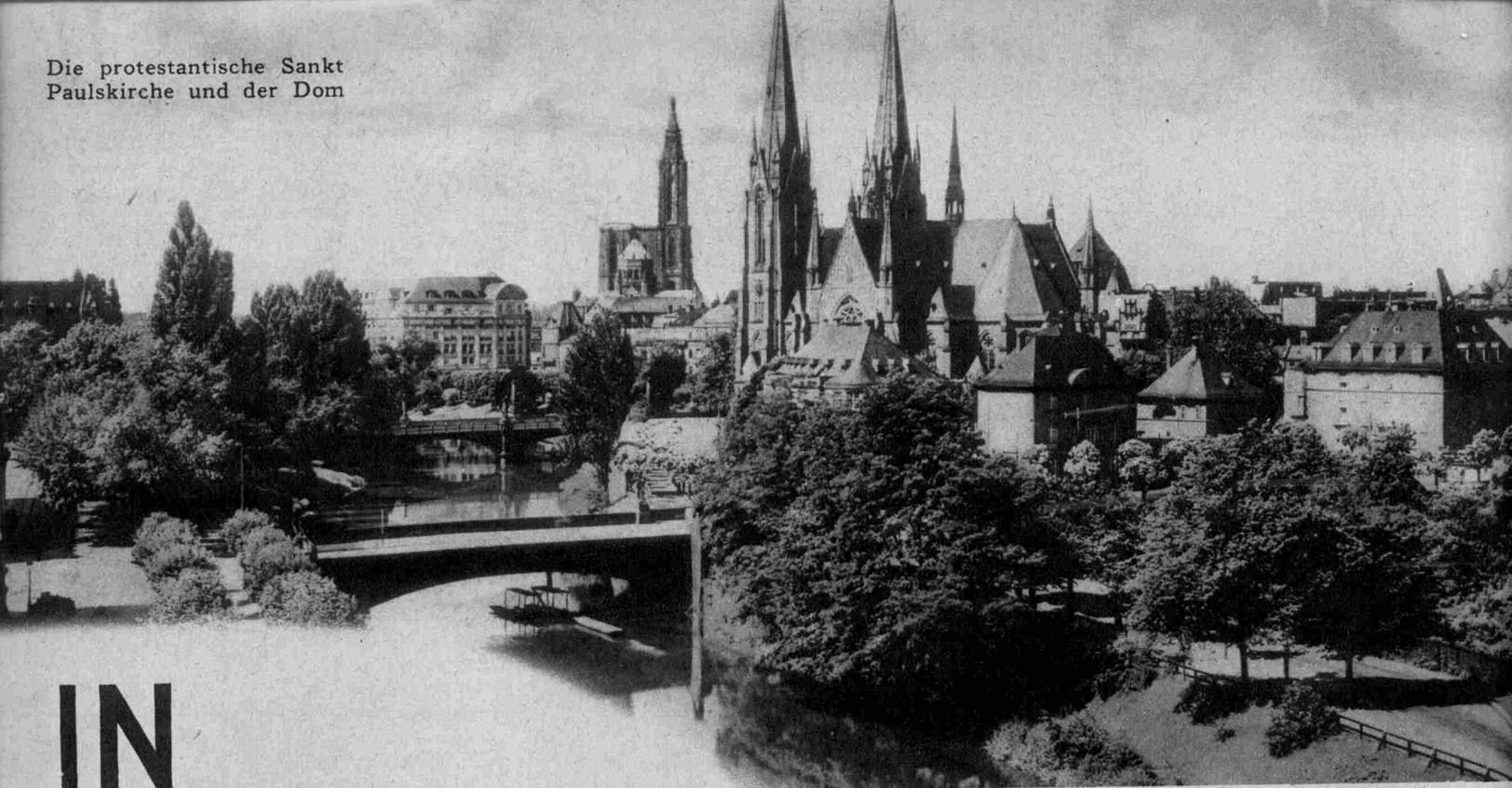


Die protestantische Sankt
Paulskirche und der Dom



IN

STRASSBURG

Kriegsberichterstatter in
einer Strasse der Stadt bei
einem Besuch der Front.

nach der EVAKUIERUNG

«In Strassburg begegnet man höchstens noch einer Katze!»

Mit diesen Worten beschrieb uns vor langem ein Freund, ein authentischer Strassburger, den heutigen Zustand seiner guten und schönen Stadt. Wie man weiss, ist Strassburg diejenige französische Stadt, die am nächsten beim Feinde liegt; sie ist lediglich durch die 300 Meter lange Brücke von Kehl von Deutschland getrennt.

Es begreift sich, dass gleich bei Kriegsbeginn die Bevölkerung von 200 000 Einwohnern evakuiert wurde. Ein Teil derselben kam nach dem Südwesten Frankreichs, in die Gegend von Bordeaux, wo die elsässer Winzer bei der Weinlese helfen konnten. Ein anderer Teil wurde nach der Normandie geschickt.

Heute gleicht Strassburg einer toten Stadt. Wenn einer der Einwohner zufällig zurückkäme, brauchte er bloss aufzuschliessen und fände in seiner Wohnung alles absolut so, wie er es verlassen hat. Die Instruktionen sind streng. Patrouillen zirkulieren, um jeden böswilligen Akt zu verhindern.

Strassburg hat das «cachet» bewahrt, das es vor dem 3. September hatte. Die Schaufenster der Modehäuser bieten den Kriegskorrespondenten die Modelle zur Schau, wie sie Jenny, Mady und Lison gefielen. In den Zeitungskiosken hängen noch die Zeitungen vom 3. September; etwas vergilbt sind sie. In den Feinbäckereien bedecken

